

# „Peter und Paul – wie Romeo und Julia“

Festlicher Gottesdienst zum Patrozinium der St. Peterskirche



*Ergolding:* „Peter und Paul“ - so wird das Fest der Apostel Petrus und Paulus bezeichnet. Ersterer dabei ist ausschlaggebend fürs Patrozinium in der Ergoldinger Filialkirche St. Peter. Genau am 29. Juni, dem Gedenktag dieser beiden Apostel, wurde des Patroziniums in einem feierlichen Gottesdienst gedacht.

Das Fest wird zwar in vielen Konfessionen begangen, weil es in der römisch-katholischen Kirche jedoch sogar den Rang eines Hochfestes hat, waren vom Mesner Jakob Marzena passend die Apostelleuchter entzündet worden, die nun während der Messe ihr Licht aufleuchten ließen.

Schon vor der Kirchentür wird man auf den namensgebenden Apostel Petrus hingewiesen, ist doch der Türknauf am Haupteingang als Petruschlüssel gestaltet. So kündigt er bereits an, dass man in eine Peters- (Petrus-) kirche eintritt.

Noch deutlicher sichtbar wird dies anhand des Hauptmotivs des Gotteshauses: Es befindet sich überhalb des Tabernakels die Schlüsselübergabe Jesu an den Apostel Petrus (*Mt 16,13-19*). Mit dem Christusbekenntnis des Apostels bekommt Petrus die Schlüssel des Himmelreiches von Jesus übertragen - laut Matthäusevangelium. Dies ist wunderbar farbig, dreidimensional und fast lebensgroß in der Mitte des Hochaltars dargestellt.

Beim Gottesdienst zum Patrozinium am Dienstagabend war die Sonne der vergangenen Tage noch spürbar - im erwärmten Gotteshaus - wenn auch während der Feier ein heftiger Regenschauer niederging. Die anwesenden Gläubigen, die trotz Fußball-EM-Spiel (Achtelfinale zwischen Deutschland und England) gekommen waren, trugen ihrerseits zur Wärme bei und so konnte die Feier in angenehmer Atmosphäre

stattfinden. Pfarrer Josef Vilsmeier zelebrierte die Messfeier, Diakon Theo Pfeiffer verkündete das Tagesevangelium und Stefan Engmann übernahm zusammen mit seinen beiden Kindern die musikalische Gestaltung, mit Orgel und klassischer Musik. Bei der Einführung betonte der Geistliche, dass Jesus Christus Petrus und Paulus in seine Nachfolge berufen hätte. Und: Wie man Adam nicht ohne Eva und Romeo nicht ohne Julia sagen könne, so könne man Petrus nicht ohne Paulus sagen. Beide hätten sich vom Herrn stören lassen, der sie in den Dienst genommen hätte; beide hätten sich in die Gemeinschaft der Glaubenden – die Kirche - rufen lassen; beide hätten sich für Jesu Botschaft nicht geschont, sondern verausgabt. Auch wir wären in Jesu Nachfolge gerufen.

Im Evangelium hörten die Gläubigen dann den berühmten Satz, von dem sich auch der Künstler des Hochaltars zu seinem Altarbild inspirieren ließ: „Du bist Petrus - der Fels -, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“ Ein für die heutige Zeit sehr ermutigender Vers (da von der Kirche leider nicht nur gute Nachrichten zu hören sind und Kirchenaustritte eine andere Sprache sprechen).

Auch in den Fürbitten nahm der Ortspfarrer Bezug auf den besonderen Anlass: „Gott hat in den Aposteln Petrus und Paulus eine Kirche mit ihren Stärken und Schwächen grundgelegt. An ihrem Festtag bitten wir ihn...“, lautete die Einführung zu den Bitten, die dann rund um das Thema „Kirche“ vorgetragen wurden: Dass die Kirche in der Liebe wachsen möge, Konsequenz und missionarischen Eifer geschenkt bekäme, die Einheit in der Vielfalt gestärkt werden möge – und – zu guter Letzt: die Verstorbenen die Gemeinschaft mit Petrus und Paulus und mit allen Heiligen erfahren mögen. Letztendlich hob Pfarrer Josef Vilsmeier noch die zusammenfassende Bitte hervor, dass die Kirche auch in Zukunft Zeichen des Heils für die Menschen sein könne. Diesen Wunsch erläuterte der Geistliche in der Eucharistiefeier vor dem Friedensgruß noch näher, indem er betonte: „Gott will eine Kirche, die ein Ort der Wahrheit und Freiheit ist, des Friedens und der Gerechtigkeit, damit die Menschen neue Hoffnung schöpfen.“ Genau diese brauchen die Menschen heute besonders – und so war St. Peter auch bei diesem Hochfest wieder ein Ort der Hoffnung und des Auftankens geworden.

Auch der mittlerweile erlaubte Volksgesang trug zum Gelingen des Gottesdienstes bei. So war spürbar, dass es sich um eine feierliche Angelegenheit handelte - um ein Hochfest eben und zugleich Patrozinium der Ergoldinger Filiationkirche.

*(Text/Bild: Past.ref. Kristiane Köppl / 29.06.2021)*